

U 3/5 Hugo Achcenich GmbH & Co. KG

Tektonik:	Unternehmen U 3 – Verarbeitendes Gewerbe
Bestand:	U3/5 Hugo Achcenich GmbH & Co.KG
Umfang:	6, 5 Meter
Erschließung:	Findbuch, Datenbank, Virtuelle Ausstellung zur Geschichte
Laufzeit:	1912 - 1993
Nutzung:	Eingeschränkt
Literatur:	<p>Schlickeiser, Klaus: Borsigwalde – einst und jetzt – Wohnen und Industrie. Berlin: Selbstverlag, 1989 (Hrsg. Von Arbeitsgruppe „Borsigwalde – einst und jetzt), S. 560 – 571</p> <p>Tumm, Emil: Vier Jahrzehnte Hugo Achcenich, Rede zum 40. Jubiläum der Firma. In: BBWA, Bestand U 3/5 Hugo Achcenich GmbH & Co. KG (stabotec GmbH), Akte 210</p> <p>Berghausen, Björn: Aus den Akten in den virtuellen Raum. Neues Multimediaprojekt des BBWA mit angehenden Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FAMIs). In: Archiv und Wirtschaft 47 (2015), Heft 4, S.</p>
Zugang:	2010
Geschichte des Unternehmens:	<p>Hugo Achcenich wird im Ersten Weltkrieg (1914 – 1918) zum Schöneberger Eisenbahnregiment eingezogen, verbringt seine zweijährige Dienstzeit jedoch fast ausschließlich im dortigen Betrieb, um Lafetten zu reparieren, die von der königlichen Geschützfabrik Spandau angeliefert werden. Dies ermöglicht es ihm, sich weiterhin um seinen Betrieb zu kümmern. Nach dem Krieg ist die Auftragslage der Firma ist weiterhin gut. Ab 1919 werden für die BVG mehrere U-Bahnhöfe gebaut, unter anderem die Bahnhöfe Ruhleben, Oskar-Helene-Heim und Onkel Toms Hütte. Später liefert und montiert das Unternehmen für die neu gebaute U5 sämtliche Bahnsteigdecken. Im Juli des Jahres 1923 zerstört ein Feuer den Dachstuhl der ersten Halle. 1925 baut Hugo Achcenich für sich und seine Familie eine Villa, ganz im Stil der Zeit und für einen Unternehmer angemessen, mit Garage, Chauffeurwohnung, Zentralheizung und Warmwasserversorgung. Wert der Immobilie: eine Million RM. 1926 wird der Betrieb um einen Blechlagerschuppen, sowie weitere Schuppen für Riffel- und Abfallblech und Kleineisen erweitert. Durch die Weltwirtschaftskrise und diverse Investitionen, sowohl privat als auch geschäftlich, verschuldet sich Hugo Achcenich mehr und mehr. Im Jahr darauf gerät die Firma durch den Konkurs von Borsig noch mehr in Schwierigkeiten, so dass die Belegschaft nur noch aus einem Meister, einem Maschinenarbeiter und einigen Lehrlingen besteht. Am 6. Juni 1932 wird das Konkursverfahren eingeleitet. Ein Vergleichsverfahren wird aufgrund fehlender Vermögenswerte abgelehnt. Im Jahre 1934 wird das Konkursverfahren vom Amtsgericht Mitte wieder aufgehoben. BVG, GASAG, Siemens und die Märkischen Elektrizitätswerke gehören zu den Auftraggebern dieser Zeit. Ebenso wird ein Auftrag für die „Neubauleitung Lehmann“ ausgeführt, zwei Beobachtungstürme werden geliefert und montiert. Auftraggeber ist die erst im folgenden Jahr offiziell gegründete Deutsche Luftwaffe, die im ganzen Land Munitionslager bauen lässt. Auftraggeber ist die erst im folgenden Jahr offiziell gegründete Deutsche Luftwaffe, die im ganzen Land Munitionslager bauen lässt. 1936 strömt die Welt nach Berlin zu den Olympischen Sommerspielen. In diesem Jahr begeht das Unternehmen das 30jährige Firmenjubiläum. Angeregt durch viele internationale Gäste beschließt Hugo Achcenich mit Frau und Enkelin Ursula eine Reise in die USA. 1938 erhält das Unternehmen weitere Aufträge von Rüstungsbetrieben wie Daimler Benz und der Berliner Maschinenbau AG (vormals L.</p>

Schwartzkopff in der Scheringstraße). Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 1939 stellt auch die Firma Achcenich vor Probleme. Da keine direkten Wehrmachtsaufträge ausgeführt werden, verliert der Betrieb im Laufe der Jahre immer mehr Mitarbeiter, die in den Kriegsdienst eingezogen werden. Hugo Achcenich erleidet 1942 einen Schlaganfall. Er arbeitet noch zwei Jahre als Betriebsleiter weiter, ist jedoch nicht mehr der Alte, wie Familie und Mitarbeiter feststellen müssen. Ingenieur Eugen Liefke übernimmt 1943 die Betriebsleitung, um den angeschlagenen Hugo Achcenich zu entlasten. Der Krieg hält Einzug in Berlin und auch die Firma Achcenich bleibt nicht verschont, im November entstehen Schäden an Gebäuden und Maschinen durch Fliegerangriffe. Da Hugo Achcenich sich von seinem Schlaganfall nicht erholt, übernimmt seine Frau Emma die Unternehmensführung und behält sie nach seinem Tode inne. In den letzten Kriegstagen gelingt es, die Produktion durch die reduzierte Belegschaft und Zwangsarbeiter aus Polen und der Tschechoslowakei aufrecht zu erhalten.

Am 1. April wird die Firma in eine Offene Handelsgesellschaft umgewandelt und Eugen Liefke wird Mitinhaber. Mit seinem Eintritt verändert er das Profil der Firma, die sich von nun an auf Sonder- und Einzelanfertigungen spezialisiert. Im Juni demontieren die russischen Besatzer einen großen Teil der Maschinen und transportieren sie ab, aber bereits einen Monat später sind die Aufräumungs- und Instandsetzungsarbeiten abgeschlossen und die ersten Aufträge für Reparatur- und Montagearbeiten sind angenommen. Schon in den ersten Friedensjahren 1946 – 1949 erhält das Unternehmen den Auftrag, die Hochspannungsmasten in Nord-Berlin wieder zu errichten, die Schultheiss-Brauerei wieder aufzubauen und kann den Kontakt zu Siemens wieder aufnehmen. 1950 wird der Betrieb um eine dritte Halle erweitert. Am 17. September 1957 verstirbt Emma Achcenich im Alter von 80 Jahren und Eugen Liefke ist Alleininhaber der Firma. Das Unternehmen verfügt über das Monopol für die Müllschluckanlagen nach Dr. Mörs.

Nach langem Zaudern entschließt sich Eugen Liefke 1955 der IHK beizutreten. Ein Jahr später begeht die Firma ihr 50jähriges Jubiläum. Der Betrieb wächst und der Platz wird knapp, weshalb 1955 das Grundstück an der Innungsstrasse von der Post erworben wird. Durch den Mauerbau im August verliert die Firma 50 ihrer Mitarbeiter, die in Ost-Berlin wohnen. Um die vielen Aufträge aus Westdeutschland, und Nordrhein-Westfalen im Speziellen, erfüllen zu können, wird 1963 ein zweiter Standort in Lippstadt aufgebaut. Arbeitsbeginn ist der 1. Januar des folgenden Jahres.

Das Jahr 1966 beginnt mit einem Unglück, in der Lippstädter Filiale brennt eine Baracke nieder. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die Übernahme des Fertigungsprogramms der Firma Horst Walper zur Produktion von Befahranlagen, Einmannmontier-Fahrstühlen und Arbeitsbühnen erfolgt im gleichen Jahr. Die Firma Walper ist jedoch noch für Vertretung und Projektierung zuständig.

Die Ausweitung des Geschäftes auf internationale Märkte 1976 bringt dem Unternehmen einen guten Namen. Es liefert und montiert zwei Befahranlagen für die eben fertig gestellten „Kuwait Towers“. Zum 75-jährigen Jubiläum 1981 wird eine Festschrift erstellt und in Druck gegeben. Am 27. September stirbt Eugen Liefke. Inhaber ist ab nun die Liefke KG, deren Gesellschafter die Liefke-Kinder sind: Bernd Liefke und die Töchter Sabine, Marina und Regina. 1985 erhält das Unternehmen einen weiteren Prestige-Auftrag mit der Anfertigung des Zeigers für die Sonnenuhr auf dem Buga-Gelände, dem heutigen Britzer Garten. Im Januar 1991 ersetzt die neugegründete Liefke GmbH, mit Bernd Liefke als Geschäftsführer, die Liefke KG. Im Frühjahr 1997 wird das Konkursverfahren beantragt.

Einige Mitarbeiter und Zulieferanten wollen den Betrieb retten und gründen am 1. Oktober mit privaten Mitteln die Stabotec Stahlbau, Befahranlagen, Wartungs- und Montageservice GmbH als „Asset Deal“. 45 Mitarbeiter können übernommen

werden. Stabotec unterstützt 2001 die Künstlerin Erika Klagge bei der Erschaffung der Skulptur „handelundwandel“, die in Lichtenberg aufgestellt wird. Im Herbst 2004 muss stabotec aufgrund des Berliner Bankenskandals Insolvenz anmelden. Da die Mitarbeiter die Firma erhalten wollen, streben sie eine Auffanglösung über einen Bankkredit an. Tatsächlich kann am 1. Januar 2005 ein Neustart unter dem Namen stabotec, steel, move & Service GmbH stattfinden. Das junge Unternehmen trennt sich von Lippstadt, von nun an agieren beide Standorte als eigenständige Firmen. Am Standort Berlin-Reinickendorf wird das Unternehmen seitdem fortgeführt.

**Informationen
zum Bestand:**

Der Bestand umfasst Geschäfts- und Verwaltungsunterlagen aus verschiedenen Unternehmensbereichen

Enthält: Übersichten zum Verkaufs- und Abwicklungsgeschäft (Kommissionsbücher, 1951-1961), Arbeitspapiere zu Mitarbeitern (Lohnnachweiskarten, 1958-1963), Dokumentation der Geschäftsvorfälle (Konto- und Kassenbücher, 1931-1950), Rechnungsangelegenheiten und Personalangelegenheiten, Baupläne und – Zeichnungen der Produktionsstätte, Fotografien und Klischees.